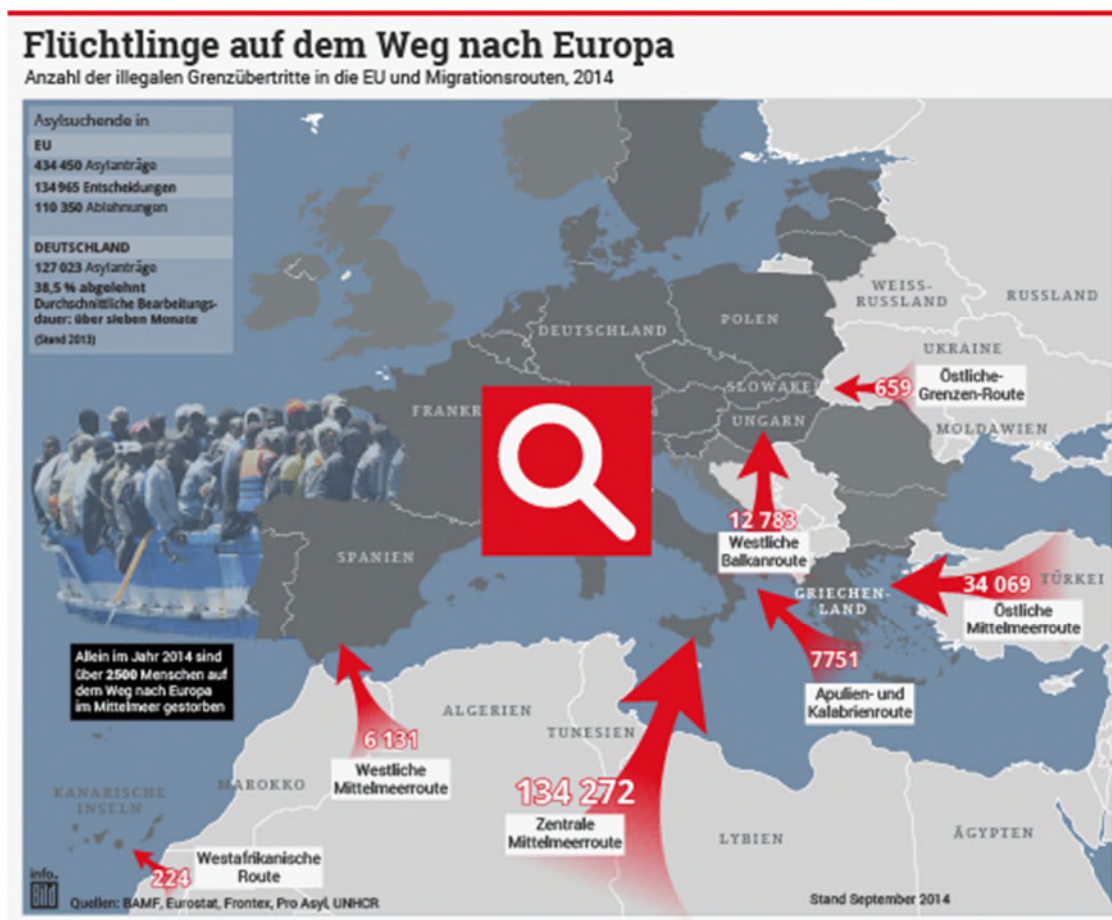


Bremische Bürgerschaft. Landtag, 22.04.2015. Aktuelle Stunde

Martin Korol: Rede zum Antrag der Fraktionen Bündnis 90/DIE GRÜNEN und der SPD vom 20.04.2015:

**„Flüchtlingskatastrophe im Mittelmeer – Europa muss jetzt handeln!“**



Sehr geehrter Herr Präsident,  
sehr geehrte Damen und Herren,

vorgestern nahm unser Senator für Inneres und Sport zu der Flüchtlingskatastrophe im Mittelmeer Stellung. Er nannte drei Punkte:

Erstens: Die Fluchtursachen in den Heimatländern seien zu bekämpfen.

Zweitens: Eine maritime Rettungstruppe vom Typ „Mare Nostrum“ sei wieder auf dem Mittelmeer zu installieren.

Und drittens empfahl Senator Mäurer, die legalen Möglichkeiten zur Einwanderung nach Europa zu überprüfen und zu erweitern.

Das sind doch einsichtige Vorschläge.

Morgen soll in Brüssel ein Sondergipfel zur Flüchtlingspolitik stattfinden.

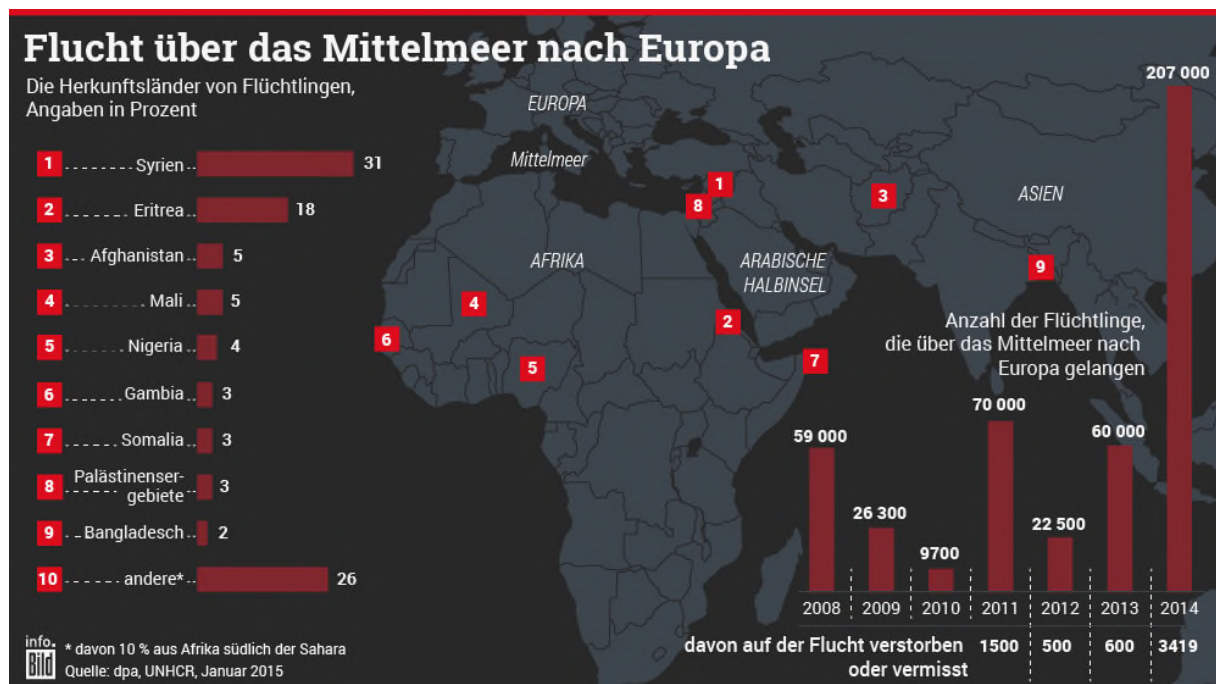
Vier Schwerpunkte sollen diskutiert werden:

Erstens: Wie sind die Menschenhändler zu stoppen?

Zweitens: Wie können die Bemühungen zur Rettung von Menschen in Not verstärkt werden?

Drittens: Wie kann den am stärksten betroffenen (europäischen) Mitgliedsländern besser geholfen werden? Und

viertens: Wie kann die Zusammenarbeit mit den Herkunftsländern der Flüchtlinge gestärkt werden?



Man sieht und hört, diese Katastrophe hat viele Aspekte mit 1.000 Details, die zu beachten sind.

Ich selber stehe noch ratlos davor.

Nur ein Beispiel dazu:

Vorgestern, Frau Vogt hat es erwähnt, protestierten rund 1.000 Menschen auf dem Bremer Marktplatz „Gegen das Sterbenlassen auf dem Mittelmeer!“.

Dazu, ich schaute im Netz nach, forderte die Flüchtlingsinitiative „Watch The Med“: Zitat: „Das Sterben muss ein Ende haben: Wir

fordern eine sofort einzurichtende direkte Fährverbindung für Flüchtlinge aus Tripolis und anderen Orten Nordafrikas nach Europa. Wir fordern sichere und legale Wege, um Zufluchtsorte zu erreichen, ohne sich in tödliche Gefahren begeben zu müssen.“ Zitatende.

Das las ich. Mich interessierte sofort die Frage, warum es, so die Aussage, keine „normalen“ Fährverbindungen zwischen Afrika und den lateineuropäischen Ländern gibt. Wir Bremer wissen sogar von regelmäßigen Flugverbindungen zwischen Bremen und Nordafrika. Ich las im Netz: Es gibt bundesweit mehr als ein Dutzend Flugverbindungen nach Nordafrika, nicht nur nach Tunesien, Algerien und Ägypten. Ich lese von Fähren von wenigstens sechs Orten in Nordafrika, vor allem in Algerien und Tunesien, nach Europa, und ich frage mich und ich frage:

Warum sind diese Wege nach Europa über das Meer und durch die Luft versperrt? Als ich hilflos dastand, versuchte ich diese Frage, etwa:“ Werden da keine Visa erteilt und wie ist das möglich?“, in Reisebüros zu klären. Auch diese Besuche in drei Reisebüros, in seriösen Reisebüros, konnten für mich jedenfalls die Frage nicht klären und ich wäre froh, wenn jemand von Ihnen da besser Bescheid wüsste.

Von diesen tausend Aspekten kennen wir nur wenige und wir haben neugierig zu sein und zu bleiben.

Wie ist unsere Lage in Bremen?

Wir in Bremen können zu Maßnahmen gegen die Flüchtlingskatastrophe Anregungen geben, aber mehr steht nicht in unserer Macht. Ich war sechs Jahre im Ausland beruflich tätig unter der Regie des Auswärtigen Amtes. Darum von mir aus dazu ein Hinweis: Deutschland hat in fast allen Ländern der Welt diplomatische Vertretungen, seien es Botschaften oder Konsulate. Meine Frage: Wie viele Anträge auf Aufnahme in Deutschland als Asylbewerber oder auf Vermittlung einer Arbeit können vor Ort gestellt werden? Ich weiß es nicht. Ich könnte mir aber vorstellen, dass Deutschland hier aktiver wird insofern, als auch deutsche Stellen wie das Goethe-Institut und die GIZ hier als Anlauf- und Beratungsstelle tätig sein könnten.

Das würde voraussetzen, dass endlich der Gedanke anerkannt wird, dass die Grundidee einer diplomatischen Vertretung durch Botschaften im Sinne von Gesandtschaften dem 19. Jahrhundert angehört und schon im Juli und August 1914 scheiterte.

Das gilt für jedes europäische Land, Frau Mohammed Zadeh, mit seinen vielfältigen Auslandsvertretungen, und auch für die EU selbst. Sie alle könnten eine führende Rolle spielen, um über die Verhältnisse vor Ort zu informieren und vor Ort die ersten Schritte zu tun. Frau Vogt hat das Schweizer Modell ja skizziert.

Das bisherige Vorgehen Bremens in der Flüchtlingsfrage und in der Integration von Flüchtlingen ist m.E. durch drei Momente gekennzeichnet:

Erstens: Als Philologe sage ich: Die Politik erfand den Begriff der „Willkommenskultur“, ohne ihn zu definieren. Er diene eher dazu, so sehe ich das, mögliche Kritiker der eigenen Politik zu diskriminieren und einzuschüchtern.

Zweitens: Die Sozialbehörde war in vielem erfolgreich, ging aber z.T. rätselhafte Wege bei der Unterbringung von Flüchtlingen. Ich verweise hier nur auf das Boomen der Containerindustrie.

Drittens: Aus meiner Sicht wurde die Bevölkerung Bremens nur oberflächlich in die Lösung des Flüchtlingsproblems eingebunden. Beschlüsse von Beiräten dienten, meiner bescheidenen Erfahrung nach, häufig eher dazu, der Politik zu akklamieren. Dagegen zu opponieren, hatten nur wenige Bürger den Mut.

Ich meine: Nur dann, wenn es gelingt, die Bevölkerung in die Flüchtlingspolitik ehrlich einzubinden, kann Politik erfolgreich sein.

Und darum möchte ich bitten.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

---

7:00 Minuten

Video: [https://www.youtube.com/watch?v=YGf93\\_f2NBQ&feature=youtu.be](https://www.youtube.com/watch?v=YGf93_f2NBQ&feature=youtu.be)

Fassung vom 26.04.2015